

Editorial	2
Aus der Theorie	3
Ziele der Rückführungstherapie	3
Einblick in ein neues Weltbild, in dem alles sinnvoll geordnet ist.....	3
Zum neuen Weltbild	11
Der Mensch im Schnittpunkt von Vergangenheit und Zukunft, Schluss..	12
Aus der Praxis	18
Träume	18
Verschiedene Möglichkeiten, mit Träumen umzugehen.....	18
Träume und ihr Zusammenhang mit dem Alltag	19
Die Geistigen Führer als Wegweiser ins Schattenreich, auch im Traum.	25
Erfahrungsberichte aus der Rückführungstherapie	28
Wie ich in eine Rückführungstherapie gekommen bin.....	28
Einblick in die magische Zeit	30
Erlebnisse mit Engeln	40
Der tatkräftige Schutzengel.....	40
Fragen aus der Praxis eines Rückführungstherapeuten	41
Interview mit dem Rückführungstherapeuten Stefan Tratter aus Meran	43
Humor	46
Der Ernst des Lebens - heiter gesehen	46
Aktuell	47

Titel und Titelbild: **Rückblick** - Durchblick - Ausblick

Auf der Titelseite sehen wir's, der Titel tönt's an:

Jeder **Rückblick** in die eigene Vergangenheit ist zugleich ein **Durchblick** über die Grenzen des Weltbildes und ein **Ausblick** in eine neue Zukunft.

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser

Wieder liegt ein neuer **Rückblick** vor Ihnen: die dritte Nummer, in frühlinghaft grünem Umschlag, mit ganz verschiedenen Beiträgen, alle zum Thema *Theorie und Praxis der Rückführungstherapie*.

Vielleicht wissen Sie, liebe Leserinnen und Leser, gar nicht, wie der **Rückblick** überhaupt hergestellt wird. Er ist ein Produkt aus moderner Computeranwendung und einfacher Handarbeit. Zuerst entsteht er im Kopf der Redaktorin und nimmt Gestalt an auf dem Bildschirm eines schnellen, guten Computers, eingetippt mit zwei von zehn Fingern oder eingescannt oder per email oder Diskette geliefert. Danach wird alles von mehreren Personen durchgelesen und korrigiert, anschließend in die druckfertige Form gebracht und auf dem hauseigenen Laserdrucker ausgedruckt, Seite um Seite.... Ebenso wird der Umschlag und das Einlegeblatt in der Mitte geschrieben und ausgedruckt. Einzeln wird nun alles zusammengetragen, auf einem selbstgebastelten Heftgerät geheftet, gefaltet und unter ein beschwertes Brett zum Pressen gelegt. Sodann wird jedes Exemplar einzeln auf einer grossen Schneidemaschine (in einer Schule) geschnitten. Die fertigen Nummern werden entweder verschickt oder in einer Praxis oder einem Buchladen aufgelegt. Die Auflage stieg kontinuierlich von etwa 100 über 150 auf jetzt 200 Exemplare an. Jede Nummer kann selbstverständlich jederzeit nachgedruckt werden, sofern der Computer zuverlässig speichert. Wie Sie dieser Beschreibung entnehmen können, braucht die Herstellung eines Heftes viel Aufwand und viel Zeit.

Die Redaktorin wünscht allen Leserinnen und Lesern, dass auch sie sich ausreichend Zeit gönnen, um den **Rückblick** zu lesen und zu verdauen, das heisst, das Gelesene mit eigenen Erfahrungen zu vergleichen oder sich zu neuen Erfahrungen anregen zu lassen.

Mit frühlingshaften Grüssen

Elisabeth Heimlicher

Aus der Theorie

Im letzten **Rückblick** wurden die Ziele einer Rückführungstherapie dargelegt und die wichtigsten Unterschiede zur herkömmlichen Psychotherapie erläutert.

Das wichtigste und für die Therapie motivierendste Ziel für die meisten Klientinnen besteht darin, dass sie von ihrem Leiden, von ihren Schmerzen und Problemen befreit werden möchten. Falls das nicht sofort möglich ist, sollte sich wenigstens der Leidensdruck mildern und ein Sinn des Leidens ersichtlich werden.

Das zweite Ziel einer Rückführungstherapie besteht in der zunehmenden Erweiterung der Selbsterkenntnis. Man tastet sich an seine Schattenseiten heran und schaut sie an. Dadurch wird auch das Weltbild sukzessive erweitert.

Man erhält mit der Rückführungstherapie, welche eine Reise in die Tiefen der eigenen Seele ist, Einblick in die langdauernde, viele Inkarnationen während innere Entwicklung.

Und ein neues Weltbild tut sich auf, das Weltbild mit der Reinkarnation.

In der 3. Folge der Serie: Was ist eine Rückführungstherapie? wird nun ein Einblick in das neue Weltbild gegeben.

Ziele der Rückführungstherapie

Einblick in ein neues Weltbild, in dem alles sinnvoll geordnet ist

Dem neuen Weltbild liegt der Gedanke der Entwicklung des Menschen zugrunde.

Im Werk von Gosztonyi nimmt die Entwicklung des Menschen während seines irdischen Daseins einen grossen Platz ein und wird detailliert ausgeführt. Interessierte Leserinnen und Leser werden darauf verwiesen (Alexander Gosztonyi: *Das Vaterunser*, S. 69, 96 ff. und – unveröffentlicht - *Anatomie der Seele und Stufen menschlicher Entwicklung*).

Die drei Phasen der Schöpfung

Eine Welt wird mit den Seelen zusammen, welche sie bewohnen werden, in einem einzigen, grandiosen Vorgang erschaffen, der in drei Phasen abläuft. Sie können schematisch wie folgt charakterisiert werden:

- Erste Phase: Ausströmung aus Gott: Aus der Einheit wird Vielheit.
- Zweite Phase: Individualisierung: Aus der Vielheit wird eine Vielzahl von Einzelseelen.
- Dritte Phase: Rückkehr zu Gott: Aus der Vielzahl wird wieder eine Einheit. Diese Einheit stellt eine Seelenhierarchie dar, die aus der harmonischen Gemeinschaft vollends entfalteter Einzelseelen besteht.

Der Werdegang der Seele im gesamten Schöpfungsvorgang kann auch als die Bewegung eines Punktes auf dem Kreisbogen vorgestellt werden. Der Ausgangspunkt ist der höchste Kreisbogen. – Im ersten Bogendrittel geht die Seele als sehr grosse Gruppenseele aus Gott hervor, und diese Gruppenseele verästelt und verzweigt sich (erste kosmische oder ausströmende Phase). – Im zweiten Bogendrittel individualisiert sich die Seele, sie wird also zur Einzelseele und bereichert sich an Können und Wissen (irdische Phase). – Im dritten kehrt sie als vollkommen individualisierte Einzelseele, die zur Persönlichkeit, schliesslich zu einem Lichtwesen geworden ist, zu Gott zurück und nimmt ihren Platz freiwillig, voll bewusst und ausschliesslich von Liebe geleitet in der göttlichen Hierarchie ein (zweite kosmische oder Lichtphase).

(Auszug aus dem Manuskript: Anatomie der Seele von Alexander Gosztonyi)

Die sieben Entwicklungsphasen des Menschen

Nach Gosztonyi lassen sich in der irdischen Entwicklungsphase sieben Entwicklungsphasen unterscheiden, welche hier knapp angedeutet werden.

In jeder dieser Phasen entfaltet der Mensch entsprechende Fähigkeiten und Anlagen. Auf den unteren drei Stufen sind es Anlagen, welche er aus der Evolution der Lebewesen mit sich trägt, nämlich die Grundeigenschaften der Pflanzen, der Tiere und der Niederen Wesenheiten, wie Sensibilität, Spontaneität, Lernfähigkeit und Urteilskraft. Auf der vierten Stufe beginnt sich die wahre Menschlichkeit mit dem echten Gefühl, der Fähigkeit, Ver-

antwortung zu tragen und der Einsichts- und der Liebesfähigkeit zu entfalten.

Betrachtet man die menschliche Entwicklung unter dem Gesichtspunkt der Freiheit, so stellt sie sich als ein kontinuierlicher Befreiungsprozess dar. Der Mensch befreit sich auf jeder Entwicklungsstufe von Bindungen und erweitert sein Bewusstsein.

Auf der **ersten Stufe** beginnt die Individualisierung des Menschen. Er löst sich aus dem Kollektiv heraus und beginnt zwischen eigener Gruppe und fremder Gruppe zu unterscheiden. Der eigenen ist er hörig, die fremde wird als feindlich betrachtet. Der Mensch beginnt sich zudem von seiner Instinktgebundenheit zu lösen. Instinkte regulieren das Verhalten von Lebewesen, deren Bewusstseinsniveau noch nicht ermöglicht, sich aufgrund von Urteilskraft und Einsicht so zu verhalten, dass ihr Leben gesichert ist. Instinkte können entlasten. Mit zunehmender Reife betrachtet der Mensch sie jedoch als Einschränkung und Zwang.

Vor allem auf den unteren Stufen, wenn Einsichts- und Urteilsfähigkeit nur rudimentär ausgebildet sind, muss der Mensch alle seine Anlagen, Triebe und Bedürfnisse, alles was in ihm ist, aus sich heraus projizieren und es ausleben, damit er es erfahren und erkennen kann. Die Art seines Benehmens, seine Gesinnung und sein Verhalten sind immer entwicklungsbedingt. Er kann nichts dafür, wenn er sich auf den unteren Stufen noch hochgradig destruktiv verhält, er hat (noch) keine Alternativen.

Auf der **zweiten Stufe** dominieren die Triebkräfte den Menschen. Aktivität, Aggressivität und Kampfbereitschaft wendet er hemmungslos gegen alle, die ihm hinderlich sein können. Er löst sich von seiner eigenen Gruppe und greift auch Blutsverwandte an, um seine Ziele zu erreichen. Er rivalisiert, versucht sich auf Kosten der Mitmenschen zu behaupten und will alles vernichten, was ihn stört. Er projiziert, was in ihm ist, nach aussen, sieht überall Feinde und kann seinen inneren Triebdruck nicht bändigen oder kanalisieren. Er lebt ausschweifend bis zum Überdruß. Auf dieser Stufe polarisiert er stark. Es gibt nur gute oder böse Menschen, Nutztiere oder Schädlinge, Freunde oder Feinde, Mann oder Frau, Gott oder Teufel. Der Mensch muss die Gegensätze selber erfahren und ausleben. Erst dann

beginnt er zu merken, dass sie alle in ihm angelegt sind und er sie versöhnen kann.

Nach und nach wird der Mensch aus dem Paradies der Dumpfheit und Unbewusstheit ausgetrieben, er lebt bewusster und möchte sich von der Bevormundung durch die Gruppe lösen.

Auf der **dritten Stufe** versucht der Mensch, seine schwer erkämpfte, wenn auch nur bedingt bestehende Freiheit zu genießen. Er baut seine Unabhängigkeit nach allen Seiten hin aus und schützt alles, was ihm wertvoll erscheint, mit einem Zaun. Es ist die Phase der Inbesitznahme von materiellen, seelischen und geistigen Besitztümern. Seine Familie, seine Gruppe, sein Land, seine Religion, seine Gedanken, seine Ideologie gehören ihm. Es ist die Stufe der Orthodoxie (Rechtgläubigkeit), auf welcher alles festgefügt und abgesichert ist.

In der Schule des Lebens sitzt er auf der Unterstufe und wird gedrillt. Er übernimmt die Denkschemata und die Richtlinien der Tradition, ohne sie zu hinterfragen. Er legt sich moralische, ethische, aber auch physische Zwänge auf, als Schutz vor den unkontrollierbaren Ausbrüchen seiner Triebe, Affekte und Aggressionen. Er unterdrückt das Triebleben, kasteit sich mit Askese und Zölibat und errichtet mit Drill und Zwang einen Schutzwall gegen die mächtigen Triebkräfte in seinem Inneren. Jede Art von Gesetzgebung ist auf dieser Stufe beheimatet.

Mit der Zeit jedoch wird der Zwang, der lange als Schutz diente, zum Kerker, der Mensch löst sich aus der Phase der Orthodoxie. Das Alte gilt nicht mehr, das Neue ist noch nicht da, der Mensch irrt in der Finsternis umher und verzweifelt fast. Er beginnt allmählich zu ahnen, dass er die Zwänge nicht in der Aussenwelt, sondern in sich selber zu suchen hat.

Auf den unteren drei Stufen gilt als Ziel der Entwicklung die Heranbildung der Individualität. Der Mensch muss sich aus dem Kollektiv herauslösen, sein Ich und sein Selbstbewusstsein entfalten und festigen, was im Extremfall zur Isolation führt. Nun geht seine Selbstverwirklichung neue Wege. Der Mensch sucht die Hindernisse nicht mehr aussen, sondern in sich selber. Der Kampfplatz verlagert sich nach innen. Der Mensch wendet sich, zunächst noch in Kampfesrüstung, seinem wahren Gegner, seinem eigenen Schatten zu. Der Anfang der Selbsterkenntnis beginnt.

Auf der **vierten Stufe** kommt der Mensch in die innere Pubertät, wo die eigentliche Menschwerdung beginnt. Er fängt an, seine Bindungen in aller Deutlichkeit als Bindungen wahrzunehmen und sich von ihnen zu lösen. Zuerst muss er jedoch einsehen, dass er ohne Bindungen nicht existieren kann. Der Mensch nimmt nämlich an allem, was existiert, teil. Seine sieben Wesensschichten sind Teile der sieben Seinsebenen. Sein irdisch-materieller Leib, seine Seele und sein Geist sind Teile der Materie, der Natur- und der Gruppenseele und des allem zu Grunde liegenden Göttlichen Geistes. Der Mensch hat an allem Anteil, und das bedeutet zugleich, dass er davon abhängig ist. Der Mensch beginnt einzusehen, dass er nicht ohne Bindungen leben kann. Solange er ihnen jedoch unbewusst und unkontrolliert ausgeliefert ist, bleibt er unfrei. Frei ist der Mensch erst dann, wenn er sich freiwillig entscheiden kann, für eine bestimmte Aufgabe die Verantwortung zu übernehmen.

In der vierten Phase beginnt er, ein im tiefsten Sinne des Wortes geistiges Wesen zu werden. Er wird sich seiner Geistigkeit bewusst und kann sich zunehmend den Einwirkungen der oberen Seinsebenen des Kosmos öffnen. Es reicht aber nicht, wenn nur der Kopf sich öffnet, zum Beispiel beim Lesen und Lernen über übersinnliche, „esoterische“ und andere mehr oder weniger geistige Themen. Das Geistige, Lichtvolle muss ins Herz gelangen und sich im praktischen, alltäglichen Tun realisieren. Dies ist ein schwieriger Vorgang. Im Bild vom Trichter, der nach oben weit geöffnet ist, jedoch eine verstopfte Röhre aufweist, wird die Schwierigkeit sichtbar. Der Weg vom Kopf zum Herzen ist meistens „verstopft“, weil der Mensch in der Röhre nichts hinaufsteigen lässt, was sich im Bauch, in den Tiefenschichten seiner Seele, angesammelt hat. Dort lagern die gesammelten negativen Gefühle, die unleidlichen Emotionen, die Aggressivität, der Hass, welche in den unzähligen Inkarnationen der dritten Stufe wacker verdrängt und in den Tiefenschichten der Seele eingemauert wurden. Dieser Unrat verstopft den Trichter, es kann nichts durchfließen. Deshalb ertragen viele Menschen das Licht nicht, weil im Licht auch ihre Schattenseite sichtbar wird.

Der Unrat muss jedoch herausfließen dürfen. Die Röhre muss durchgängig werden, das Dunkle ans Licht gelangen. Der Mensch muss alles - nun in seiner Phantasie - hinausströmen lassen, was in ihm ist. Er entdeckt, dass er trotz aller Triebzügelung, aller Askese, aller gesetzesgetreuen Le-

bensweise noch kein Heiliger ist. Das verschafft ihm Leiden, Leiden, welches läuternd wirkt.

Sein erwachendes echtes Gewissen ersetzt zunehmend das antrainierte, starre Gewissen. Kinder brauchen ein Laufgitter, klare Grenzen, Richtlinien, Gebote. In der Pubertät lehnen sie sich dagegen auf und hinterfragen sie. Sie können sich langsam davon lösen und auf die innere Stimme hören. Diese Stimme äussert sich zu dem Zeitpunkt der Entwicklung vor allem als schlechtes Gewissen und diffuses Schuldgefühl. Von „oben“ und von „unten“ (im Bild des Trichters) wird der Mensch bedrängt, die Konfrontation mit der unliebsamen Schattenseite aufzunehmen.

Auf der **fünften Stufe** erlebt der Mensch die bewusste Konfrontation mit der Vergangenheit. Nun kann er nicht mehr ausweichen. Durch Träume, in Rückführungen oder durch innere Erfahrungen, wie aufsteigende Gefühle und Bilder, werden ihm seine Verschuldungen klar vor Augen geführt. Er beschönigt und verleugnet nichts mehr, akzeptiert die Schattenanteile, erträgt das damit verbundene Leiden und verspürt den starken Wunsch, wiedergutzumachen. Er tritt in den Dienst am Mitmenschen. Er spürt, dass er sie braucht, als Helfer. Er muss erlernen, wie er selbstlos und klug helfen kann, aus Rücksicht auf die innere Entwicklung der Mitmenschen. Es hilft zum Beispiel wenig, wenn wir einem Schulkind die Aufgaben erledigen. Es muss lernen, sie selber zu machen. In diesem Sinne lernt der Mensch, weitblickend zu helfen und zum Beispiel seinen Mitmenschen nicht alles Schwere abzunehmen. Er hat eingesehen, dass Leiden ihn und andere weiterbringen kann.

Sein Trichter ist durchgängig geworden, der Mensch ist offen für die geistigen Einflüsse. Er stellt seine Arbeit mehr und mehr unter die Obhut der Geistigen Führer. Er fügt sich aktiv in jenen Plan ein, der für sein persönliches Schicksal in dieser bestimmten Inkarnation ausschlaggebend ist. Er kann zunehmend erkennen, welche besonderen Beziehungen ihn an Menschen, an Gruppen, an materiell-irdische Belange, an Berufe und Tätigkeitsbereiche binden. Er kann diese mehr und mehr selber gestalten.

Auf der **sechsten und siebenten Stufe** weitet sich der Bewusstseinshorizont ungeahnt aus; der Mensch kann sich nicht nur von Belastungen und

Bindungen, sondern auch von seiner Ichhaftigkeit und sogar vom Menschsein überhaupt befreien, sein Äon als Mensch geht zu Ende.

Das Ziel der Entwicklung

Das Ziel der Entwicklung ist die Menschwerdung. Die Wege, die zu diesem Ziel führen, sind vielfältig und nur in grossen Zügen vorgegeben, die Details obliegen dem Einzelnen oder ganzen Gruppen, je nach Fähigkeiten und Möglichkeiten. Jeder Mensch gelangt zur rechten Zeit ans Ziel. (Wobei wir uns unter Zeit eine „unvorstellbar“ lange Spanne „vorstellen“ müssen.)

Aus all dem bisher Dargelegten ist ersichtlich, dass diese ganze Evolution des Menschen (und der Schöpfung) während unermesslich langer Zeiträume ohne ungezählte Erdenleben überhaupt nicht vorstellbar ist.

Die *Reinkarnation* ist ein wichtiger Bestandteil dieses neuen, erweiterten Weltbildes. Sie lässt sich vergleichen mit der Aufeinanderfolge von verschiedenen Tagen während eines Erdenlebens.

So wie jedem Tag eine Nacht folgt, folgt jedem Erdenleben der Tod und eine Phase im Jenseits. Und wie jeder neue Tag auch nicht ganz "neu" und unbelastet ist, sondern von Ereignissen von gestern und vorgestern und früher bestimmt wird, verhält es auch mit den verschiedenen Inkarnationen. Heute muss ich zum Beispiel eine Rechnung bezahlen für etwas, was ich letzte Woche gekauft und vielleicht schon verbraucht habe. Oder ich muss das gestrige Geschirr morgen abwaschen, die schmutzige Wäsche von den Ferien nach den Ferien reinigen, bekomme eine Busse für eine vorgestrige Übertretung oder einen Dankesbrief für ein Geschenk, das ich jemandem vor drei Wochen gemacht und schon vergessen habe. So hat jeder Tag Folgen für die nächsten.

Diese unerledigten Geschichten und liegengebliebenen Probleme im Laufe unseres Lebens (sei es das jetzige Erdenleben oder die ganze langdauernde Phase der Entwicklung als Mensch) nennen wir *Karma*.

Viele Ungerechtigkeiten und Leidenszustände auf der Welt lassen sich damit erklären und sind wie unbeglichene Rechnungen oder schmutziges Geschirr von früher.

Wie viele Leserinnen und Leser wahrscheinlich bereits wissen, sind einige der oben erwähnten Gedanken nicht neu. Bereits in der Antike, vor 2400 Jahren, hat Platon sich mit dem Weiterleben der Seele nach dem Tod beschäftigt und die damaligen Mythen über das Leben in der Unterwelt in seine Philosophie eingebaut. Ihm war es bereits ein Anliegen, den Menschen zu zeigen, dass ihr Verhalten und ihre Taten nicht einfach mit diesem Leben vorbei sind, sondern Nachwirkungen haben, und zwar die guten wie die schlechten Taten. Platon ermahnte seine Zuhörer und Leser immer wieder, dass das Unrecht nicht mit der Tat vorbei ist, sondern seine Folgen haben wird. Auf verschiedene Arten versuchte er, das Weiterleben der Seele zu beweisen, unter anderem eben mit der oben erwähnten Analogie vom Wechsel zwischen Wachen und Schlafen und Leben und Totsein (*Phaidon*).

Alexander Gosztonyi untersucht in seinem umfassenden Grundlagenwerk über die Reinkarnation (*Die Welt der Reinkarnationslehre*, S. 105-212), ob und wie die Reinkarnation (ausser dass sie erfahren werden kann) bewiesen werden könne. Er kommt zum Schluss, dass die Existenz der Reinkarnation logisch genauso unbeweisbar ist wie die Existenz des Menschen oder die Existenz Gottes. Beides ist ausschliesslich erfahrbar.

Zum neuen Weltbild

Wie immer, wenn in der Geschichte der Wissenschaft neue Beobachtungen, Erfahrungen und Entdeckungen gemacht werden, müssen sie ins bestehende Weltbild eingeordnet oder muss dieses erweitert werden.

Der Gedanke der Reinkarnation ist für eine breitere Bevölkerungsschicht relativ neu. Er beginnt erst langsam, sich als vorstellbare und erfahrbare Möglichkeit, welche viele Lebensfragen beantworten kann, zu verbreiten.

*In der Rückführungstherapie arbeiten wir mit diesem neuen Weltbild. Um es theoretisch zu fundieren, möchte der **Rückblick** mit der Rubrik: Zum neuen Weltbild beitragen und zum genauen Beobachten, Nachdenken und Diskutieren der eigenen Erfahrungen anregen.*

Dazu werden in dieser Rubrik regelmässig Ausschnitte aus Vorträgen von A. Gosztonyi abgedruckt, welche Aspekte dieses erweiterten Weltbildes, das der Rückführungstherapie zugrunde liegt, beleuchten und ausführen. Da diese Vorträge nirgends schriftlich niedergelegt, sondern nach den live aufgenommenen Kassetten abgeschrieben wurden, bleibt eine gewisse Unmittelbarkeit und Spontaneität des Ausdrucks erhalten. Vielleicht fühlt sich die Leserin und der Leser dadurch besonders angeregt, den Faden der Erkenntnis selber weiterzuspinnen.

Der Vortrag, aus dem nachfolgend der dritte und letzte Teil stammt, wurde im März 1997 in Zürich anlässlich eines Symposiums an der Messe für Esoterik gehalten, von Urban Waltenspül abgeschrieben, von Elisabeth Heimlicher leicht gekürzt und mit Untertiteln versehen.

Für neue oder vergessliche Leserinnen und Leser wird nochmals kurz auf die wichtigsten Gedanken hingewiesen.

Der Mensch im Schnittpunkt von Vergangenheit und Zukunft (Schluss)

- Wir stehen in einer gross und sinnvoll angelegten Entwicklung, welche unzählige Inkarnationen, während Jahrtausenden, dauert.
- Wir erkennen, dass die Seele schichtweise aufgebaut ist. Ihre Schichten werden bei ihrem Durchgang durch das grobstoffliche Mineralreich, sodann auf der Stufe der Pflanze, des Tieres, der Niederen Wesenheiten und auf den sieben Entwicklungsstufen des Menschen herangebildet. Die Seele setzt ihre Entwicklung auch nach Abschluss der menschlichen Entwicklung, auf der Stufe der Höheren Wesenheiten, fort, um zu einem Engel oder Geistigen Führer zu werden.
- Es gibt nichts auf der Welt, das nicht von Wesenheiten betreut ist.
- Das Leben geht weiter, auch im Jenseits.

*Am Ende des zweiten Teiles (im **Rückblick** 2) beantwortete Alexander Gosztonyi die Frage: Wer sind unsere Geistigen Führer? Dazu zählt er unseren Schutzengel, den Karmaengel und den schwarzen Engel.*

Hier folgt der Schluss dieses Vortrages:

Unser Schutzengel sorgt für unser Wohlergehen oder auch wenn etwas passieren muss, dass wir das durchstehen. Er beschützt uns tatsächlich und versteht uns. Das ist ein Engel, wie gesagt, der einmal Mensch war.

Der Karmaengel

Auf der anderen Seite neben uns steht der sogenannte Karmaengel. Er war nicht Mensch oder wenn, dann nur für eine Inkarnation. Er gehört einer höheren Ordnung an. Er hat sehr viel Macht. Und das braucht er auch. Er hat die Aufgabe, uns zu schützen, in dem Sinne, dass uns nichts passiert, weder körperlich noch seelisch, was nicht zutreffen oder eintreten darf. Also wenn wir beispielsweise in eine Massenkarambolage hineinfahren und sowohl unser Wagen als auch wir total unverletzt bleiben, obwohl man... usw., dann wissen wir, unser Karmaengel hat das verhindert. Es darf nicht sein. Wir haben da nichts abzutragen. Aber er sorgt auch dafür, wenn wir z.B. „negatives Karma“ abzutragen haben, dass wir dann beispielsweise selber die Karambolage auslösen. Und dann ist es ganz genau berechnet, wieviel Schaden wir haben, ob wir verletzt werden oder unverletzt bleiben, usw. Das macht unser Karmaengel.

Der schwarze Engel

Dann haben wir noch einen Engel, einen dritten: Wir können ihn - und da sind wir beim Teufel - „Teufel“ nennen. Das ist auch ein Engel. Es ist auch ein Engel Gottes und er steht hinter uns. Man sagt, er sei schwarz, doch er ist nur schwarz wie ein Kaminfeger. Warum? Der Kaminfeger wird schwarz, weil er im Russ herumstochern und herumwühlen muss. Auf dieselbe Weise beschwärzt sich auch der Engel hinter uns, weil er in unserer negativen Seite, in unserer Schattenseite, herumstochert und herausholt, was in uns ist.

Man sagt: „Der Teufel verführt uns. Er gibt uns ein.“ Dabei gibt er uns gar nichts ein - überhaupt nichts. Er holt nur aus uns heraus und zeigt: „Das ist

in dir.“ - Warum zeigt er das? Nicht um es unter unsere Nase zu reiben: „Da siehst du, so bist du“, sondern im Gegenteil, er möchte uns damit helfen. Denn was wir nicht klar vor uns bekommen und sehen, sogenannte objektivieren, das können wir nicht verändern. Wenn ich herumspaziere und mir einbilde, ich sei der beste Ehemann oder der liebenswürdigste Mensch, dabei aber zuhause ununterbrochen meine Frau beschimpfe, das aber verdränge, dann ist es höchste Zeit, dass mein Freund, dieser Diener Gottes, dieser Mitarbeiter Luzifers, aus mir einmal etwas herausholt und mir vor die Nase hält, damit ich erwache: „Ändere dich. So kannst du nicht mehr weitermachen, Mensch.“ Es ist sehr wichtig, dass wir das sehen. Und das hat, wenn wir das begreifen, noch eine andere Dimension. Wie gesagt, auch diese Engel - Luzifer und seine Mitarbeiter, seine ganze Schar - sind Diener Gottes.

Es gibt eine Auffassung, eine Weltanschauung, die schon in Altpersien zu Zarathustras Zeiten auftaucht, dann bei den christlichen Gnostikern, den Manichäern und auch wieder bei Rudolf Steiner: der Dualismus; hier Licht, dort Finsternis und die kämpfen miteinander.

Wenn das wahr wäre, so würde das bedeuten, dass wir einen Gott hätten, der wirklich nicht allmächtig ist und man hinter seinem Rücken gewisse Sachen machen könnte. Doch das ist etwas, was man nicht kann. Gott kann sicher alles, nur eins kann Er nicht: Er kann uns nicht den Rücken kehren. Warum nicht? Weil Er keinen Rücken hat. Es gibt nichts, was hinter Ihm wäre. Er hat keinen Rücken. Alles, was es gibt, liegt vor Ihm und alles, was geschieht, bejaht Er, weil es von Ihm kommt.

Auch das Böse ist, wie alles, von Gott gewollt

Es ist eine harte Sache, zu erfahren, dass auch „das Böse“, das Unangenehme, das Übel, eben alles, von Gott gewollt ist. Aber es ist so. Wenn man in jedem einzelnen Fall anschaut, warum dies oder jenes passieren muss, dann begreift man den Sinn davon. Dann begreift man, dass alles nur da ist, damit es uns in unserer inneren Entwicklung fördert.

Es gibt keine Gegenspieler Gottes, sondern nur Mitspieler

Und es gibt keine Gegenspieler des Menschen, sondern nur Helfer. Das müssen wir so anschauen.

Helfer haben wir auch sonst. Jeder von uns ist noch mit anderen Gestalten umgeben. Ich nenne z.B. den Meister, den jeder von uns hat und, wenn wir so weit sind, dann lernen wir ihn auch persönlich kennen. Er ist da, um unsere spirituelle Entwicklung zu fördern. Und wir sind auch von verschiedenen sonstigen Engeln und ehemaligen Menschen - also die jetzt tatsächlich weit entwickelt sind - umgeben.

Wir haben eine neue Aufgabe und dazu bekommen wir immer die nötige Hilfe

Und wenn wir eine neue Aufgabe bekommen, dann treten noch neue Engel hinzu, andere gehen dann eventuell weg. Das sehen viele Menschen bei den Rückführungen, wenn sie ihre Engel sehen, dass jetzt einmal jemand neuer da ist. Das bedeutet, es hat etwas Neues für uns begonnen.

Zu unseren Geistigen Führern können und sollen wir eine persönliche Beziehung haben

Was auch sehr wichtig ist, dass wir - worauf schon angespielt worden ist - uns klar machen, dass alles von Wesenheiten geführt wird. Wenn man so will, kann man auch sagen, von „Personen“, von höheren und weniger höheren Wesenheiten. Nichts geschieht von selbst. Es ist sehr wichtig, weil viel von „Gott“ gesprochen wird, das „absolute Wesen“, das „Allmächtige“ usw. Doch da wird vieles verwischt. Auch von „Christus“ wird gesprochen, vom „Christusbewusstsein“, von „Christus-Energie“ usw. Es ist nicht gut, ein Wischiwaschi zu machen. Wir müssen konkret und klar sein, das sind „Personen“, das sind „Wesenheiten“, auch „Gott“. Es ist jemand, zu dem wir - wie wir zu einem Menschen, zu dem wir Vertrauen haben - sprechen können. Es ist deshalb gleichgültig, ob jemand z.B. im Süden in einem kleinen Dorf in der Kirche vor einer Gipsmadonna oder zu einem Holzjesus oder zu Gottvater mit Bart spricht und überzeugt ist, dass er so ausschaut. Darauf kommt es nicht an. Es ist wichtig, dass wir eine persönliche Beziehung haben, dass wir von „Person“ zu „Person“ sprechen.

Warum ist das so wichtig?

Weil wir dann all das fühlen, was sie uns bieten. Dasselbe ist mit unseren Geistigen Führern, mit unseren Engeln - es sind Wesenheiten. Sie sind genauso „Personen“ wie wir. Aber sie können uns etwas vermitteln, was wir brauchen. Warum braucht diese Bäuerin z.B. diese Statue? Weil sie dann das Gefühl hat, da ist etwas „personifiziert“, was sie braucht. Es ist ganz gleich, was das ist. Dadurch kann sie sich dem öffnen und es ist unwesentlich, wie für uns eine Gestalt in unserer Vorstellung aussieht.

Wir können Vertrauen haben, dass wir (gut) geführt werden

Es ist wichtig, dass wir konkret wahrnehmen und nicht alles verschwimmen lassen. Denn es ist konkret - sagen wir wieder einmal - eine „Wesenheit“. Dann können wir dieses ganz grosse Vertrauen haben, dass wir persönlich, und ebenso auch die ganze Menschheit, geführt werden. Es wird dafür gesorgt. Es ist natürlich nicht eine menschliche „Person“, so dass Pannen passieren könnten oder dies oder jenes, auch wenn erzählt wird, dass Gott und die Himmlischen sich über die Menschen so geärgert haben, dass sie sich eben von den Menschen zurückgezogen haben. Das ist lächerlich. Das kann nur jemand behaupten, der Gott überhaupt nicht kennt. - Kein Vater und keine Mutter würden ihre Kinder gerade dann im Stich lassen, wenn sie sie am ehesten brauchen. Wenn sie das täten, so würden sie zeigen, dass sie absolut unreif und noch keine Erwachsenen sind.

Gott verlässt uns nicht

Deswegen haben wir auch das Vertrauen, dass unsere Zukunft nicht in eine Katastrophe mündet, sondern dass etwas Positives aufgebaut wird. Dazu gehört eben auch - worüber heute schon gesprochen wurde - dass wir die Hilfe all dieser Wesenheiten, auch der Jenseitigen, und erst recht der Himmlischen, der Geistigen Führer, in Anspruch nehmen. Und gemeinsam unter ihrer Führung das aufbauen.

Es sollen ruhigere Zeiten kommen, weil da vieles sich konsolidieren muss, wie gesagt aus dem Grunde, weil dann eine sehr wichtige Aufgabe auf die Menschheit wartet, nämlich die einer ganz andersartigen Begegnung mit der Materie, als das bisher der Fall war. Auch das gehört dann dazu, dass

die irdische Materie und damit auch die ganze Erdsphäre „vergeistigt“ wird. Dazu haben wir noch etwas Zeit, ein paar Augenblicke, denn diese 2000 Jahre werden rasch vorbeigehen. Es ist wichtig, dass wir uns dem öffnen, was jetzt kommt.

Haben wir Vertrauen. Lassen wir uns führen. Vielleicht ist das nicht für jeden ohne weiteres glaubhaft, aufgrund seiner Erfahrungen, aber Gott lässt niemanden im Stich, Gott kehrt niemandem den Rücken. Das erfährt jeder, der sich Ihm öffnet.

Jesus, der „Herr“ der Menschheit

Für viele - und das ist richtig - ist Jesus der „Herr“ der Menschheit. Das ist tatsächlich so. Er ist nicht irgend ein Meister unter anderen, sondern wirklich der „Herr“. - Dann wird der Mensch sich auch dem öffnen. Er muss es aber nicht, er kann auch warten. Die Himmlischen haben „Engelsgeduld“. Das kann auch in einer nächsten oder übernächsten Inkarnation sein, jeder wird das erfahren. Seine Gegenwart ist da. Wir sind nicht allein.

Es ist manchmal peinlich, wenn wir wissen, dass immer unzählige Augen auf uns gerichtet sind. Doch es ist auch etwas Schönes, das ist sehr wichtig, vor allem dann, wenn wir deprimiert sind, wenn wir „verhüllt“ sind, dass wir wenigstens dann sagen: „Ich bin da. Ich bin von Licht umgeben.“ Das ist wahr und das sieht man, wenn man die Augen dafür hat. Haben wir Vertrauen. Wir werden geführt.

Das Ziel unserer Entwicklung

Unsere ganze Entwicklung ist deswegen da, damit wir das Irdische, alles was auf der Erde ist, durch und durch erfahren und in uns verwandeln, vergeistigen und so zu Gott bringen.

Wenn wir so weit sind, verfließen wir in Gott, jedoch nicht wie ein Tropfen Wasser, der ins Meer fällt und sich auflöst, sondern wir nehmen alles mit, was wir gelernt haben, was wir können und wissen und stellen Ihm alles zur Verfügung. Und wer Gott etwas zur Verfügung stellt, stellt das anderen Wesenheiten, den Mitmenschen und allen Mitseelen zur Verfügung.

Dann werden wir immer mehr spüren, wie wir getragen werden und wie uns von Oben geholfen wird. Dann spüren wir auch diese grosse Liebe, in

die wir trotz allem eingebettet sind - und spüren, dass letzten Endes alles nur aus Liebe hier auf dieser Erde geschieht.

Ende



Aus der Praxis

Wie in jeder tiefenpsychologisch ausgerichteten Therapie werden auch in der Rückführungstherapie die Träume als wertvolle Helfer im therapeutischen Prozess betrachtet und geschätzt.

Es ist ein grosses Anliegen, in dieser Zeitschrift immer wieder über die Träume und ihre Deutung sowie ihren Zusammenhang mit Rückführungen zu informieren. Deshalb werden laufend Erfahrungsberichte gesucht, welche hier abgedruckt werden können.

Träume

Verschiedene Möglichkeiten, mit Träumen umzugehen

Bekanntlich gibt es verschiedene Möglichkeiten, mit Träumen umzugehen.

- Man kann Träume schätzen lernen als wertvolle Zeichen aus dem Unbewussten, sie jemandem erzählen, sie aufschreiben, sich dabei nochmals alles genau vorstellen und die Gedanken und Assoziationen, die dabei auftauchen, notieren oder mit jemandem darüber sprechen.
- Man kann den Traum verwandeln, abändern, neu denken, eine Fortsetzung erfinden, die Personen darin sprechen lassen, ihre Gefühle nachfühlen, das Traumbild ausschmücken etc.
- Man kann den Traum als Erinnerung an eine frühere Begebenheit sehen, welche meist nur bruchstückartig oder verschlüsselt gezeigt wird. In der Rückführungstherapie kann man nochmals in den Traum hineingehen und sieht oft ganze Szenen von früher, die man sich nie hätte vorstellen können.
- Träume können, adäquat gedeutet, Probleme unseres Alltages beleuchten, Ereignisse aus unserer frühen Vergangenheit in Erinnerung rufen und gelegentlich einen Blick in unsere Zukunft werfen lassen.

Dazu wurden uns zwei Beispiele mitgeteilt, welche nachstehend abgedruckt werden. Vielen Dank.

Träume und ihr Zusammenhang mit dem Alltag und der Vergangenheit

Der folgende Traum und sein Zusammenhang mit dem Alltag, welcher in einer Rückführung ans Tageslicht kam, wird von einer etwa 35-jährigen Frau berichtet. Sie sah bereits in den allerersten Therapiestunden happige Sachen, unter anderen diese karmische Verbindung mit ihrer Familie.

Die Klientin erzählt:

Vernachlässigung von Kindern

Wie jedesmal, wenn ich in die Rückführungstherapie gehe, erzähle ich meiner Therapeutin meine Träume. Kürzlich träumte ich folgendes:

Meine Familie, das sind mein Mann und ich und unsere beiden Söhne, lebten in Marokko. Es war gerade ein Fest im Gange. Mein Mann war sehr angetan von seiner Sitznachbarin, mit der er sich angeregt unterhielt.

Plötzlich bemerkte ich, dass unser kleiner Sohn nicht mehr bei uns war. Da fragte ich meinen Mann, ob er ihn gesehen habe. Aber es interessierte ihn überhaupt nicht und er wandte sich sogleich wieder seiner attraktiven Nachbarin zu. So zog ich alleine los, um unseren Sohn zu suchen, denn ich hatte so ein ungutes Gefühl, dass ihm etwas Furchtbares zugestossen sein könnte. –

Bald sah ich ein Bild vor meinen Augen: Da war eine alte Kupfergefäß mit ausgemergelten Kinderleichen drin. Das war so schrecklich, dass ich sofort aus diesem Traum erwachte.

Meine Therapeutin meinte, dass ich in der Rückführung vielleicht etwas sehen könnte, was mit diesen Kinderleichen zu tun hat. Und richtig, in der nächsten Therapiestunde drängte sich mir auf dem Couch folgendes Bild auf:

Mit meinem Schutzengel stieg ich in den Brunnen hinab.

Nach einer Weile befand ich mich in einem Rohr, umgeben von weissen Mäusen, die mich aber nicht störten. Eifrig kroch ich weiter, bis ich wieder im Freien war. Umgeben von Wald und Wiesen lief ich dem Waldrand entlang. Da gesellte sich ein Wolf zu mir. Er ist mein Führer. Zu zweit liefen wir des Weges, bis wir in eine Stadt kamen. Es war dieselbe Stadt wie in meinem Traum!

Wir begegneten einigen älteren Leuten und grüssten sie freundlich. Dann liefen wir eine steile Treppe hinunter, die uns zum Strand führte. Da angekommen, sprangen wir sogleich ins Meer. Der Wolf und ich schwammen ein Stück hinaus. Zwischendurch tauchte ich und sah wunderschöne Fische. Als ich ein weiteres Mal tauchte, entdeckte ich ein Skelett auf dem Grund! Schnell wollte ich wieder zurück schwimmen. Da fragte mich meine Therapeutin, was denn mit diesem Skelett sei. Deshalb schwamm ich zurück und tauchte wieder bis zu diesem Skelett hinab.

Ich betrachtete es nochmals. Es war ein Kinderskelett!

Mein ganzer Körper fing an zu zittern und ich fing an zu weinen. Ich erkannte, dass es mein kleiner Sohn David war. Da durchfuhr es mich wie ein Blitz! Plötzlich sah ich ganz deutlich die Zusammenhänge mit meinem Traum.!

Ich hatte meine mütterlichen Pflichten vernachlässigt. Mein kleiner Sohn war ertrunken!

Nach dieser Rückführung sprach ich mit der Therapeutin noch über das Erlebte. Da fiel es mir wie Schuppen von den Augen:

Schon seit einiger Zeit benimmt sich mein 8-jähriger Sohn David so merkwürdig. Zum Beispiel sagt er: „Du hast mich ja gar nicht gern, du willst mich nur loshaben und töten.“

Das war ein echter Schock für mich, da es in diesem Leben gar keinen Grund gibt, dass er so was sagen müsste.

Nach diesem Erlebnis in der Rückführung wunderte es mich jedoch nicht mehr, dass David so reagiert! Und noch am gleichen Abend, als

David schon schlief, kniete ich vor sein Bett und bat ihn aus tiefstem Herzen um Verzeihung.

Nach etwa einer Woche spürte ich, dass mein Sohn und ich ein entspannteres Verhältnis hatten: Er sucht wieder mehr meine Nähe und erzählt mir seine Erlebnisse. Vorher hat er dafür den Vater vorgezogen, was mich oft schmerzte. Er sagt auch nicht mehr, ich hätte ihn nicht gern. Das Negative zwischen uns ist wie weg. Diese sukzessive Annäherung bemerkte ich aber erst nach etwa einer Woche, und sie hat bis jetzt angehalten. Dafür bin ich sehr dankbar.

Ein anderer positiver Effekt meiner Rückführungstherapie ist, dass jedesmal nach einer solchen Konfrontation mit einer Schuld ein schwerer Druck von mir weicht. Dadurch fühlt man sich wie von einer schweren Last befreit.

Auch im Alltag hat sich das bemerkbar gemacht. So habe ich schon viel besser gelernt loszulassen, einfach geschehen zu lassen, mich fallen zu lassen (in die Hände Gottes) und Vertrauen zu haben!

Dazu träumte ich kürzlich etwas sehr Schönes:

Ein Mann und ich standen am Ufer eines grossen Sees und er erklärte mir, dass wir ans andere Ufer schwimmen müssten. Es bestand keine andere Möglichkeit, als zu schwimmen, um dorthin zu gelangen.

Zuerst hatte ich Angst, denn so lange schwimmen, das traute ich mir nicht so recht zu. Ich dachte bei mir: „Na gut, entweder ertrinkst du, oder du schaffst es!“

Also legte ich mich aufs Wasser - und was geschah? Das Wasser hat mich ans andere Ufer getragen!

Ist das nicht wunderschön? Dieser Traum hat mir wieder deutlich gezeigt, dass wir geführt, oder eben getragen, werden. Wir müssen es nur zulassen.

Durch verschiedene solcher Erlebnisse mit meinen Träumen habe ich sie sehr schätzen gelernt und als wertvolle Begleiter auf meinem Lebensweg erfahren dürfen! Das Reich des Unbewussten ist voller

Schätze, nur müssen wir sie selber heben und die darin enthaltene Botschaft entschlüsseln

Sogar in der Partnerschaft hat sich das ausgewirkt. Das Verständnis für die Eigenart des Anderen ist gewachsen. Bekanntlich ist es ja kein Zufall, dass wir gerade diesen Partner ausgewählt haben!

Vielen Dank der Einsenderin für ihren Bericht!

Eine regelrechte „Traumserie“ und was dabei in der Rückführungstherapie herausgekommen ist, wird von einer andern Klientin mitgeteilt.

Vernachlässigung von Kaninchen

Die von der Träumerin so genannten Kaninchen-Träume suchten sie während einigen Jahren immer wieder heim, überraschten und schockierten sie. Die Frau fragte sich immer wieder: Was sollen diese armen Kaninchen bedeuten? Warum träume ich immer wieder so Schreckliches von ihnen?

Drei Beispiele solcher (Alp-)träume:

- Drei Kaninchenmütter mit etwa 30 Jungen tummeln sich in unserer Stube. Überall wimmelt es von ihnen. Aber alle sind herzlich und gesund. Nur die Mütter greifen sich an, beißen sich, kämpfen miteinander unter dem Couch. Da befördern wir alle zur Balkontür hinaus ins Gras. Die angebissenen Kaninchenmütter dauern mich. Mein Mann sollte sie töten, sonst müssen sie so leiden. Aber er getraut sich nicht.*
- Ich lasse die Kaninchen frei aus ihren Ställen, wo sie wieder ohne Betreuung geschmort haben, und wo nun vieles ans Licht kommt: in ihrem Mist fast erstarrte Kaninchen, mit grossem Hunger, lahm, halb verletzt, Junge überall, halbtot, grauslich. Ich schaue, dass sie zu essen finden im Garten. Die Leute, die noch da sind, kommen schauen und sind entsetzt über diese Tierhaltung. Ich schäme mich sehr, will aber keine Vorwürfe hören. Einer Frau, die mir welche macht, werfe ich einen Apfel ins Gesicht und verjage sie aus dem Garten. Das geht sie ja nichts an. Ich weiss selber um*

diese Missstände und bemühe mich jetzt, sie zu beseitigen. Ich überlege, dass ich einen grossen Zaun rund um den Garten machen muss, damit die Kaninchen nicht davonlaufen und von Autos überfahren werden oder sonst in Gefahr kommen. Wer hilft mir da? Mein Mann hat sich aus dem Staube gemacht. Es ist wieder schrecklich. Dem Gartenweg entlang ist noch eine Versuchsanordnung mit den Kaninchen, die mein Mann gemacht hat, auch alles tote oder vernachlässigte junge Tiere drin.

- *Ich träumte von halbverhungerten Kaninchen in ihren Käfigen, die ich eine Woche lang nicht gefüttert habe, d.h. von denen ich gar nichts wusste, weil sie den Kindern gehörten, welche in den Skiferien sind. Alle sind halblahm und ganz apathisch. Ich weiss nicht recht, ob wir sie umbringen müssen oder ob Füttern noch etwas nützt. Ein anderes Kaninchen, bei mir in der Küche, springt munter umher. Es war das einzige, von dem ich wusste, dass ich es füttern musste. Dann, plötzlich, durchzuckt mich im Traum der Gedanke, das seien ja wohl nicht nur Kaninchen gewesen, sondern Menschen, wahrscheinlich ein Heim mit uns anvertrauten, eventuell gebrechlichen Menschen, die wir grausam im Stich liessen. Sonst käme dieses Traumsujet ja nicht schon zum x. Mal innert drei Jahren. Dann erwache ich, und das leuchtet mir voll ein. Das könnte zur Dunkelheit in mir beitragen. Ich bitte um Kraft und Licht.*

Möglichkeiten einer Deutung

Anfänglich sah die Träumerin die Kaninchen im Traum als Teile von sich, welche entweder auf unterdrückte und eingesperrte oder aber auf befreite Bereiche in ihr deuteten.

Im zweiten Fall fühlte sie sich entlastet, während die eingesperrten, verhungerten oder sonstwie armen Kaninchen sie sehr bedrückten.

Bei den ersten paar Träumen hatte die Träumerin die Idee, dass der Zustand der Kaninchen vielleicht einen Fortschritt in ihrer inneren Entwicklung signalisieren würde. Vor der Therapie träumte sie nämlich den schlimmsten Traum, in dem die

Kaninchen ganz vernachlässigt, verhungert und verdurstet im geschlossenen Käfig lagen. (Dieser Traum ist nicht notiert.)

Aber es ging den Kaninchen nicht, wie erhofft, im Lauf der Therapie immer besser, und die Träumerin musste ihre Deutung aufgeben und diejenige des Therapeuten annehmen, welche immer stimmte:

Er deutete die Träume mit den vernachlässigten Kaninchen jedes Mal als Hinweise auf vergangene schlimme Taten mit Menschen, oft mit Kindern, was sich in den Rückführungen bestätigte. So wusste die Träumerin jedesmal nach einem Kaninchen-Traum, dass ihr eine Schauergeschichte in der Therapiestunde wartete.

Mehr oder weniger tapfer ging sie mit dem Traum in die Therapie und sah Entsprechendes.

Die geneigte Leserin, der geneigte Leser können sich das mit genügend Phantasie vielleicht auch vorstellen. Man braucht nur Kaninchen durch Menschen zu ersetzen, und man weiss Bescheid.

Ein Trost ist, dass man nicht immer alles genau und im Detail anschauen muss. Mit der Zeit reicht es schon, wenn man weiss: „Aha, da kommt wieder etwas mit Vernachlässigung oder ...“ und solche Schattenseiten in sich annimmt.

Ein Beispiel für ein solches inneres Bild, welches die Träumerin nach einem Kanincentraum in der nächsten Therapiestunde sah, lautet:

Unten im Sodbrunnen sah ich wieder die Kaninchen aus dem Traum und hatte das Gefühl, meine Mutter sei die Frau, die mir damals Vorwürfe gemacht hat und der ich einen Apfel ins Gesicht geworfen habe. - Dann sehe ich einen toten Menschen, den ich aus dem Weg geräumt habe. - Dann kam mir noch der Gedanke, dass ich meinen Mann vernachlässigt habe. - Dann sah ich noch Zusammenhänge zwischen meiner Vergangenheit und dem heutigen Engagement für Kinder. - Die Bilder und Gedanken stiegen leicht und ohne Anstrengung auf.

An dieser Stelle sei der Redaktorin eine Bemerkung erlaubt:

Aus der noch nicht so lang zurückliegenden Zeit der Naziherrschaft in Deutschland weiss man, dass Ärzte in den Konzentrationslagern „wissenschaftliche“ Versuche mit „Menschen anstatt mit Kaninchen“ machten, zum Beispiel Medikamente ausprobierten, Reaktionen auf extreme Kälte oder extreme Höhe testeten, verschiedene Impfungen gegen ansteckende Krankheiten an Gesunden ausprobierten und schauten, wer überlebte usw. Diese „Forschungsergebnisse“ mit den menschlichen „Versuchskaninchen“ verhalfen zu einem Doktor- oder Professorentitel und galten als Fortschritt für die Medizin. Man fand das alles ganz in Ordnung.

Wahrscheinlich werden diese Ärzte und Forscher auch einmal belastende Kaninchenträume haben und dem Grund dafür auf die Spur kommen müssen...

Die Träumerin fragte sich oft, wann denn diese Serie mit den armen Kaninchen endlich mal aufhören würde. Heute weiss sie es: Seit einem Jahr träumt sie nichts mehr von armen Kaninchen. Die Kaninchen im Traum haben ihren Dienst getan.

Die Geistigen Führer als Wegweiser ins Schattenreich, auch im Traum

In unseren Träumen begegnen wir immer wieder unseren Geistigen Führern. Sie begleiten uns nicht nur im Alltag, sondern auch im Schlaf oder auf unseren Reisen ins Schattenreich, in die Tiefen unserer Seele, welche wir in einer Rückführungstherapie unternehmen.

Der folgende Traum wurde von einer etwa 40-jährigen Klientin berichtet. Sie liefert dazu auch die Deutung des Therapeuten, welche ihr einleuchtete.

Die Klientin träumt:

Mit dem Zahnarzt auf den See

Wir sind in einer Gruppe von Menschen am Ufer des Zürichsees. Es hat einige Schiffe. Ich sehe meinen Mann und mich, eine Freundin und einen im Traum mir bekannten Zahnarzt.

Es ist Abend. Ich möchte gern mit dem kleinen Zweier-Segelschiff auf den See, kann aber nicht segeln, mein Mann auch nicht. Der Zahnarzt, mir eher unsympathisch, kann segeln. Er lädt uns ein.

Der See hat jetzt grosse Wellen. Die Freundin geht zuerst. Ich warte mit meinem Mann. Bald kommen sie wieder. Es sei schnell gegangen, sagt sie, direkt hinaus und wieder zurück. Erwartungsvoll schaut der Zahnarzt mich an.

Es hat immer noch haushohe Wellen und ist stockdunkel jetzt. Ich habe Angst vor dem Risiko, bin unentschlossen. Mein Mann möchte heim, ins Bett.

Da hellt das Wetter plötzlich auf. Der Himmel ist ein heller Abendhimmel, der See flach und ruhig. Nun will ich gehen. Ich sehe, nun hat der Zahnarzt Freude, und mein Mann ist etwas enttäuscht. Schade, kann ich es nicht beiden recht machen.

Der Therapeut deutet den Zahnarzt als geistigen Helfer, der die Träumerin in das weite Gebiet des Unbewussten und der Vergangenheit führen will. Der Zahnarzt tut weh und heilt dadurch.

Die Träumerin staunte zuerst etwas über die für sie damals kühne Deutung, welche sich im weiteren Verlauf der Therapie als sehr passend und hilfreich erweist.

Möglichkeiten einer Deutung

Dieser Traum bildet, wie so oft, die innere Situation der Träumerin genau ab:

Die Träumerin und ihr Mann stehen beide am Ufer des Sees (Start zum Aufbruch in die Vergangenheit), möchten auf den See (ins Unbewusste), können nicht allein, getrauen sich nicht, werden vom eher unsympathischen Zahnarzt eingeladen, ermuntert von der Freundin, welche bestätigt, dass es schnell geht (die Rückführung zum Beispiel) und man unversehrt wieder zurückkommt.

Es ist typisch für die Geistigen Führer, dass sie einen zwar einladen und erwartungsvoll daneben stehen, aber dass der Mensch selber sich entscheiden muss.

Die Träumerin ist unentschlossen, ihr Mann kehrt um, möchte lieber ins Bett, er zieht die vertraute Gemütlichkeit dem angsteinflössenden Neuen eindeutig vor. Auch die Träumerin zögert, und erst, als der Himmel aufhellt, der See flach und ruhig wird, fasst sie Mut und den Entschluss, sich dem Zahnarzt für die Schifffahrt anzuvertrauen.

Die Situation, dass ihr Mann dann enttäuscht ist, weil er allein heim ins Bett muss und dass die Träumerin bedauert, weil sie es nicht beiden recht machen kann, kennt die Träumerin auch aus dem Alltag. Sie hat jetzt die Fahrt auf den See vorgezogen. Vielleicht geht ihr Mann später auch, wenn er bei seiner Frau sieht, dass nichts Schlimmes geschieht, so wie die Träumerin es bei der Freundin gesehen hat.

Dass der Zahnarzt als geistiger Führer der Träumerin anfänglich unsympathisch erscheint, ist begreiflich: Das Unbekannte dient als Projektionsfeld für unsere innere Abwehr und Ängste.

Denn, wie bereits erwähnt, ist es kein Zufall, was man träumt und wozu man innerlich gedrängt wird. Das bedeutet: Die Zeit ist jetzt reif dafür.

Oft ahnt man das Unangenehme, das angegangen und angeschaut werden muss, und projiziert es auf den Überbringer der Nachricht, auf den Zahnarzt zum Beispiel, der einem dann unangenehm und unsympathisch erscheint.

Aus früheren Zeiten ist bekannt, dass man den Boten mit einer schlechten Botschaft sogar umgebracht hat, wenn sich schon die Nachricht nicht mehr aus der Welt schaffen liess. Auch heute noch werden viele unangenehme Boten und Mahner abgestellt oder eben: zumindest mit unfreundlichen Gefühlen bedacht.

Die Träumerin lernte den anfänglich unsympathischen Zahnarzt mit der Zeit als aufmerksamen, feinfühligen inneren Reiseführer kennen und schätzen. Er öffnete ihr den Zugang zu unbekanntem, neuen Bereichen im Schattenreich.

Der Zahnarzt im Traum als der Geistige Führer, welcher der Träumerin auf den gemeinsamen Schifffahrten Diverses zeigte, ergab ein geeignetes Sujet, um in eine Rückerinnerung einzusteigen. Ein Beispiel folgt im nächsten Heft.

Erfahrungsberichte aus der Rückführungstherapie

Besonders für therapieunerfahrene Leserinnen und Leser ist es von Interesse, zu vernehmen, was andere Menschen bewogen hat, eine Rückführungstherapie zu machen.

Ein solcher Erfahrungsbericht liegt vor, herzlichen Dank. Weitere werden gerne abgedruckt.

Wie ich in eine Rückführungstherapie gekommen bin

Vor vielen Jahren bekam ich von einer Freundin ein kleines Geschenk: Es war „Die Bergpredigt“, eine Tonbandaufnahme eines Vortrags von Dr. A. Gosztanyi.

Da hörte ich das erste Mal über die Verbindung zwischen dem Reinkarnationsgedanken und der christlichen Lehre, für meine Ohren auch das erste Mal eine Auslegung über die Lehre Jesu, bezogen auf das Alltagsleben heute und ohne moralisch wertenden Beigeschmack. Das berührte viele meiner Fragen über den Sinn der Reinkarnationslehre, mit der ich mich am Befassen war. Ich wurde mir auch meiner Scheu und Unsicherheit gegenüber konkreter Auseinandersetzung mit meinem eigenen Bezug zum Christentum bewusst.

Als Kind hatte ich keine Mühe, mit dem verstorbenen Bruder und der Mutter in Kontakt zu sein; ich fühlte immer, dass sie mich begleiten. Aber eben, auch schon als Kind war ich nicht brav und das schien einfach nicht zu meinen geistigen Ausflügen zu passen.

Später ergründete ich psychologische und spirituelle Wege und bekam langsam Einsichten in unbewusste Teile meiner Seele. Aber viele Fragen blieben offen. Als ich dann mit hellstichtigen Medien und dem Reinkarnationsgedanken in Kontakt kam, war es wie schon vertraut. Und doch blieb eine Schwere in mir, Schuldgefühle, Ängste, die ich als undurchsichtigen Nebel empfand. Ich blieb in einer abhängigen Beziehung stecken, verstand weiter nicht, was die depressiven Tage und die Kraftlosigkeit im Körper bedeuteten. Vor allem darum nicht, weil ich doch soviel an mir arbeitete.

Als ich einsah, dass nichts half, ausser mich aus dem ungeklärten Bann der Beziehung zu lösen, mit der auch mein spirituelles Suchen und viel Hoffnung auf ein neues Leben zusammenhing, bat ich um Hilfe, diese Kraftprobe zu bestehen und durchzuhalten. Ich erinnerte mich bei diesem Ringen an das oben erwähnte Tonband von Alexander Gosztonyi und meldete mich für eine Therapie an.

Ich glaube, ich kam wie ein überreifer Apfel in die Sitzungen zu Herrn Gosztonyi, wirklich bereit, den wahren Grund meines Leidensweges zu hören. Ich erinnere mich, wie ich wie ein Kind gefasst war auf schmerzvolle Worte. Aber stattdessen bekam ich klare und ehrliche Aussagen sowie den Raum und die Zeit, Zusammenhänge langsam zu verstehen, das Vertrauen, selber in meine Bilder hinabzusteigen ohne Zwang und Druck, es geschehen zu lassen, ohne Wertung alles anzunehmen.

Das mag einfach tönen; es hiess aber auch, eigenen Untaten ins Gesicht zu schauen, vor allem dann, wenn ich meinte, das Opfer zu sein. Mit dem Erlernen eines neuen Gottes- und Weltbildes wurde ich leise und unspektakulär von den schweren alten Lasten auf der Seele befreit, und bekam ein neues klares Verhältnis zu mir selber, zu den Menschen um mich und zu allem alltäglichen und grossen Geschehen.

Der Einblick in unsere Vergangenheit, welcher während einer Rückführungstherapie ermöglicht wird, eröffnet einen ungeahnt weiten Zeithorizont, der für viele Menschen Unerwartetes und Erstaunliches zu Tage bringt, so zum Beispiel Erfahrungen aus der magischen Zeit während unserer Entwicklung.

Der nachstehende ausführliche Erfahrungsbericht wurde der Redaktion druckreif auf einer Diskette zugeschickt, samt Einführung und Kommentar. Vielen Dank dem Autor für seine grosse Arbeit.

Einblick in die magische Zeit

Als Beispiel für die Ausübung der Magie in vergangenen Inkarnationen sind nachfolgend zwei Rückführungen zu diesem Thema aufgezeichnet. Ich möchte zuerst einleitend einige Gedanken dazu anführen.

Ich bin in meinen Rückführungen oft mit dem Praktizieren von Magie konfrontiert. Die Auseinandersetzung mit meiner Vergangenheit als Magier und meinen damit zusammenhängenden Verschuldungen bilden einen Schwerpunkt meiner inneren Arbeit mit der Hilfe von Rückführungen. Meine Erlebnisse mit Magie sind also einerseits persönlicher Art. Ich glaube aber auch, angeregt durch die vielen Hinweise von A. Gosztonyi zu diesem Thema, dass sich in den Seelen vieler Menschen diese längst vergangene Zeit heute zu regen beginnt und vermehrt Rückerinnerungen an diese Zeit stattfinden. Es scheint mir, als wolle diese magische Zeit jetzt ins Bewusstsein der Menschheit dringen, um durch die Verarbeitung der Menschen aufgelöst, ja erlöst zu werden.

In der Gegenwart wird keine Magie im grossen Stil mehr betrieben, auch wenn es immer noch an verschiedenen Orten Ausläufer davon gibt. Die moderne Magie ist ein Bereich der heutigen Technik, jener Technik, die nicht danach fragt, ob etwas sinnvoll, sondern nur, ob es machbar ist. Die Motivation für diese Art von technischer Entwicklung ist eine Gesinnung, die auf Machtstreben, Grössenwahn, einem einseitigen, sehr spezialisierten Wissen und der schier endlosen Ausdehnung des eigenen Einflussbereiches und der eigenen Kraft beruht. Das sind genau die Eigenschaften, die man auch zur Ausübung der Magie brauchte!

Wann war diese Zeit der Magie?

Es ist anzunehmen, dass die Hochblüte der Magie sehr weit zurück liegt, in Kulturen, von denen wir heute nichts, oder kaum noch etwas wissen. Atlantis war eine Hochburg der Magie; das liegt 10000 und mehr Jahre zurück. In Rückführungen können medial begabte Men-

schen etwas über diese vergangenen Kulturen erfahren, falls ein Bezug dazu besteht und sie etwas aus diesen Zeiten aufarbeiten müssen.

Die Motivation des Magiers

Die Gesinnung des Menschen, der begann, Magie zu lernen, war wahrscheinlich in den Anfängen dieses Lernprozesses neutral, vielleicht sogar darauf ausgerichtet, etwas Gutes damit zu erreichen. So versuchte der Mensch vermutlich mittels seiner magischen Fähigkeiten Einfluss auf Schwierigkeiten in seinem Alltagsleben zu nehmen, sei es bei der Nahrungsbeschaffung oder beim Bauen von Häusern. Durch seine Kenntnisse des Übersinnlichen wusste er, wie er die Hilfe von Naturgeistern und niederen und höheren Wesenheiten, welche sich auf der Astralebene aufhalten, in Anspruch nehmen konnte.

Durch Rivalität mit anderen Magiern (wahrscheinlich gab es viele verschiedene Schulen und Richtungen), Neid, Eifersucht und vor allem dem immer stärker in der Seele sich regenden Machtanspruch, glitt die ganze „magische Szene“ immer mehr in den Bereich der schwarzen Magie ab. Die Motivation des Magiers beruhte darauf ausschliesslich auf seinem Machtstreben. Er wollte sich selbst und seinen Rivalen beweisen, wie gross und mächtig er ist. Und er wendete jede Variation seines magischen Könnens an, um seine Position zu festigen. Er liess sich buchstäblich mit dem Teufel ein. Er schloss Pakt auf Pakt mit Wesenheiten, welche den dunklen, zerstörerischen Kräften dienen. Diese Wesenheiten verliehen dem Magier seine übermenschliche Kraft und befähigten ihn, die Materie und andere Menschen nach Belieben zu manipulieren. Die Wesenheiten verlangten aber eine Gegenleistung für ihre Dienste. Der Magier musste ihnen Opfer darbringen und zwar Blutopfer. Sowohl Menschen als auch Tiere wurden in grosser Zahl umgebracht. Je grösser der Machtanspruch eines Magiers war und je länger sein Machtrausch andauerte, desto mehr wuchs die Zahl der Opfer und damit sein negatives Karma. Auch wenn der Magier nach seinem Tod, denn auch er musste sterben, im Jenseits in finsternen, qualvollen Zuständen verweilte, nahm er dennoch meistens im

daraufliegenden Leben seinen „Beruf“ wieder auf, um in noch höhere Gefilde der Macht vorzustossen.

Das Rivalisieren mit Gott

Den Höhepunkt seiner Macht erreichte ein Magier von hohem Rang dadurch, dass er sich selbst als Gott betrachten und anbeten liess. Er konnte mittels seines magischen Könnens in die Schöpfung eingreifen und diese nach seinen Wünschen umgestalten. Dass diese „Umgestaltung“ schreckliche Folgen für das Leben hatte und den Menschen viel Leid brachte, kümmerte den Magier nicht. Sein Ziel war es eben, selbst Gott zu sein und die Macht über Leben und Tod inne zu haben.

Um dieses Ziel zu erreichen, musste er immer mächtigere Wesenheiten aus der Sphäre Luzifers „rekrutieren“, um seinem Anspruch, Gott zu sein, zu genügen. So wurde der Magier, ohne es zu merken, zum Werkzeug des „Teufels“, von finsternen Mächten, welche die Aufgabe haben, den Menschen zum Bösen zu verführen. Durch seine Gier nach Macht und Grösse band er sich immer mehr an diese dunklen Kräfte und war schliesslich ganz in ihrer Hand.

Der Bezug der magischen Phase zur Gegenwart

Jahrzehntelang anhaltende, bzw. immer wiederkehrende Depressionen und Angstzustände führten mich in die Rückführungstherapie. Im Verlauf der Therapie gelangte ich immer öfters in die Zeit der Magie und erkannte immer deutlicher, dass die Machtlosigkeit und Ohnmacht, welche ich in meinem jetzigen Leben so oft erfahren habe, der Rückschlag meines einstigen Machtstrebens war. Was ich andern Menschen an Leid zugefügt hatte, erfuhr ich jetzt in „homöopathischer Dosis“ in mir selbst. Meine Auseinandersetzung mit der magischen Zeit dauert noch an. Mein Lebensgefühl ist allerdings schon spürbar besser geworden und die Depressionen haben nachgelassen. Vor allem aber ist mein Vertrauen gewachsen, dass ich auf meinem Lebensweg von Oben geführt werde.

Die nachfolgenden Rückführungen zeigen viel Grausamkeit und Gefühlskälte. Sie können jedoch ein Licht auf die Tatsache werfen, wie sehr wir damals unseren destruktiven Kräften ausgeliefert waren.

Die Vorbereitung auf die Rückführung

Eines Abends, vor dem Einbruch der Nacht, lag ich im Bett und konnte nicht einschlafen. Ich war erfüllt von dunklen Gedanken und durchdrungen von einer lähmenden Angst. Es schien mir, als sei ich schon eine unendlich lange Zeit in diesen Zuständen der Angst, der nervösen Unruhe und der Depression gefangen. Es befiel mich eine Verzweiflung und Mutlosigkeit angesichts meiner, scheinbar unabänderlichen, inneren und auch äusseren Lebenssituation. In meiner Hoffnungslosigkeit sprach ich das Herzensgebet Jesu. Darauf nahm ich die Anwesenheit meines Schutzengels in mir deutlich wahr, der mir zu verstehen gab, dass ich mich dieser Mut- und Hoffnungslosigkeit nicht hingeben darf. Durch die beruhigende Anwesenheit des Engels und dem dadurch entstandenen Zuwachs von Kraft konnte ich in mir die folgenden bildhaften Geschehnisse erleben:

Ich sah vor mir eine dunkle Gestalt. Sie schien uralt zu sein, war überzogen mit Beulen, erstarrt in ihren Gliedern, verknöchert und schon halb tot. Sie wehrte sich jedoch gegen ihr Sterben, leistete Widerstand und sperrte sich dagegen, sich loszulassen. Immer noch wollte sie im Mittelpunkt stehen und Aufsehen erregen. Dann verschwand die Gestalt, und vor mir breitete sich schwarzes Wasser aus. Von diesem Wasser ging eine lähmende Wirkung aus, als sei ich in einen Bann geraten, auf eine unheimliche Weise mit etwas verbunden, ja gebunden. Plötzlich sah ich eine Hand, die aus dem Wasser auftauchte. Ich erfasste diese Hand mit meiner eigenen und zog ein Wesen aus dem Wasser. Dieses Wesen musste eine sehr lange Zeit im Wasser gelegen haben, denn es war fast vollkommen bedeckt von einer Algenschicht. Unter dieser Schicht war jedoch eine Bekleidung zu erkennen, die an ein Narrenkostüm erinnerte. Das Auffälligste an diesem Wesen war allerdings ein Horn, das Horn eines Einhorns, welches aus seiner Stirn ragte. Ich geleitete das Wesen, das lebte, aber

völlig entkräftet war, in einen Unterstand, wo ich es auf einen Strohaufen bettete. Das Wesen fiel sogleich in einen tiefen Schlaf.

Ungefähr eine Woche nach dem oben geschilderten Erlebnis, machte ich eine Rückführung.

Vor der Rückführung sprach ich wie immer mit dem Therapeuten über mein Befinden und meine innere und äussere Situation. Ich dachte nicht mehr an meine Begegnung mit dem „Einhorn-Wesen“ und so erwähnte ich dieses Erlebnis auch nicht. Stattdessen sprach ich von mir unerklärlichen Hassgefühlen, mit denen ich nicht zurecht kam. Ich brachte noch ein anderes Thema zur Sprache: Meine Angst zu fallen. Vor kurzer Zeit war ich die Treppe hinuntergefallen. Dieser Sturz hatte in mir Ängste reaktiviert, wie ich sie schon als Kind erlebt hatte.

Erste Rückführung: Menschenopfer

Ich gelangte schon bald, nachdem ich in mich gesunken war, in eine dunkle Gegend. Es war Nacht. Ich stand auf dem terrassenförmigen Vorsprung eines hohen Turmes. Noch ein anderer Mann stand dort oben. Wir waren beide in schwarze Gewänder gehüllt. Ich konnte das Gesicht des anderen Mannes nicht erkennen, wusste aber, dass wir beide Angehörige eines magischen Zirkels waren. Wir warteten dort oben, um unsere Aufgabe zu erfüllen. Dann öffnete sich die kleine, schmale Tür, die auf die Terasse führte. Eine grosse Schar kleiner Kinder, zwischen 2 und 5 Jahren, drängte sich, geführt von zwei Männern, die ebenfalls zu unserem Magischen Zirkel gehörten, auf den Vorsprung des Turms. Mit der Anwesenheit dieser Kinder begann meine Aufgabe. Ich nahm ein Kind, hob es hoch und warf es über die Brüstung in die Tiefe hinunter. Mein Gefährte machte dasselbe mit einem anderen Kind. In grossem Eifer warfen wir alle diese Kinder vom Turm. Es waren sicher an die Hundert gewesen. Die Kinder waren unsere Menschenopfer für die dunklen Mächte, mit denen wir verbunden waren. Aber wozu dienten diese Opfer? Die drei anderen Männer und ich stiegen auf die Brüstung des Turmes.

Wir warfen uns in die Tiefe hinunter, so wie wir die Kinder hinuntergeworfen hatten; nur, wir konnten fliegen! Das war das Ziel unserer Opferungen gewesen!

Nach diesen Ereignissen gelangte ich in einen dichten, zähflüssigen Nebel. Dieser Nebel gab mich dann plötzlich frei, wie ein Schliessmuskel, der sich öffnet, und ich fühlte mich in noch weiter zurückliegende Zeiten versetzt. Die Gegend, in der ich mich befand, war eine Steinwüste mit nur geringer Vegetation. In der weiten Ebene lag eine Stadt aus Stein. In dieser Stadt war ich der Herrscher. Ich sah mich im Thronsaal meines Palastes auf einem Sessel aus Stein sitzen. Neben mir stand das „Einhorn-Wesen“, jene Gestalt, die ich vor kurzem aus dem dunklen Wasser gezogen hatte. Sie gab sich zu erkennen als ein schwarzer Engel, ein Wesen aus Luzifers Schar. Dieses Wesen war von grosser, übermenschlicher Kraft und diente mir. Ich war von einer heftigen Unruhe erfüllt. Wir verliessen den Saal und gelangten in eine Ebene, in der ein riesiger Krater im Boden war. Dieser Krater war Hunderte von Metern tief und hatte einen Durchmesser von zwei Kilometern. Darin arbeiteten viele Männer, die nach etwas suchten. Sie gruben mit mir unbekanntem Geräten im Boden. Wir liessen uns mit einer Art Lift in die Grube hinunter. Ich trieb die Arbeiter an, schlug sie und liess einige vom „Einhorn-Wesen“ töten. Ich gab den Auftrag, mehr Arbeiter kommen zu lassen und die Suche zu intensivieren. Zurück im Palast lief ich in grosser Unruhe umher. Immer wieder sagte es in mir: „Ich muss es haben, ich muss das ewige Leben haben!“ In meiner spannungsgeladenen Unruhe schlug ich Menschen zusammen, schlug ihre Schädel gegen Mauern, bis sie tot waren. Dann gingen wir wieder zum Krater. Das „Einhorn-Wesen“ hatte sich eine neue Strategie ausgedacht, wie wir zu unserem Ziel gelangten. Durch magische Kraft liess es im Boden des Kraters Risse entstehen, bis dieser in sich selbst zusammenbrach und mitsamt allen Arbeitern in eine noch grössere Tiefe stürzte. Nun wurde jedoch in dieser Tiefe, auf einem Berg zerbrochenen Gesteins, das sichtbar, nachdem ich verlangte: Eine riesengrosse Kugel aus dunkelblauem Metall, in der es kleine, fast schwarze Öffnungen hatte. Diese Kugel war der Inbegriff von magischer Macht, und deren Inbesitznahme

konnte mich zu göttlicher Macht und dem ewigen Leben führen. Wesenheiten brachten die Kugel in die Stadt, wo sie neben meinem Palast auf ein Podest gestellt wurde. Ich war in einem Rausch: Jetzt war ich allmächtig, ich war Gott, der über Leben und Tod und über die Naturkräfte herrschen konnte!

In dieser Trunkenheit hörte ich das „Einhorn-Wesen“ zu mir sagen: „Du bist der Gott der Kälte.“ Ich spürte durch die Nähe der Kugel diese Kälte und auch den Hass, denn auf Hass gründete sich meine Gottheit. In diesen Hass mischte sich jedoch eine Angst vor dem „Einhorn-Wesen“, denn ohne dessen Hilfe hätte ich es nicht geschafft in solche Höhen von Macht zu gelangen. Wenn ich dieses Wesen beseitigen würde, dann hätte ich keinen Rivalen mehr; ich musste es vernichten!

Der Engel Luzifers sass in einem steinernen Sessel. Ich schlich mich von hinten an ihn heran und schlug mit einem Beil auf sein Horn, so dass es zerbrach. In Blitzesschnelle drehte sich der Sessel um und das „Einhorn-Wesen“ sah mich in aller Schärfe an. Es schrie: „Es ist unmöglich, dass ich vernichtet werden kann. Du hast es gewagt, mich loswerden zu wollen, deshalb werde ich dich jetzt auslöschen!“ In diesem Moment löste sich die blaue Kugel, stürzte vom Podest, rollte mit grosser Geschwindigkeit in den Palast auf mich zu und zermalmte mich. Die Kugel rollte weiter und weiter in die Ebene hinaus. Dort stand ein Engel, an dem sie vorbei rollte. Er sagte: „Diese Zeiten sind vorbei!“

Zweite Rückführung: Einweihungszeremonie in der magischen Zeit

Die folgende Rückführung war meine erste ausführliche Konfrontation mit der magischen Zeit. Schon Wochen vor dieser Rückführung hatte meine Lebenskraft merklich nachgelassen und ich fühlte mich erschöpft und ausgebrannt. Ich spürte, dass meine Seele in den Schatten geraten war, ohne jedoch zu wissen warum. Ich fühlte mich von etwas bedroht und bekam dadurch Angst. Gleichzeitig empfand ich immer wieder eine Gefühlskälte und auch Hassgefühle, für deren Anwesenheit ich aber keinen Grund erkannte. Ich fürchtete mich vor der be-

vorstehenden Rückführung, wusste aber, dass es unumgänglich ist, diese dunkle Seite in mir anzuschauen.

Ich befand mich in einer kargen Landschaft mit nur spärlicher Vegetation. Ich sass vor einem grossen Felsbrocken, durch den ein Eingang ins Erdinnere führte. Die stark scheinende Sonne erzeugte ein grelles Licht. Ich fühlte mich wie betäubt, benommen und gefangen in einem Bann. Ich erhob mich und trat durch den Eingang ins Erdinnere ein. Als ich die Treppe hinunterging, bemerkte ich viele andere Menschen, die auch auf dem Weg hinunter waren. Unten angelangt, betraten wir einen riesigen Saal, der von hohen Felswänden umschlossen war: Eine Stätte von Opferungen und magischen Praktiken!

Gruppen von Menschen formierten sich. Ich befand mich in einer Gruppe weissgekleideter Männer, selbst gehüllt in ein weisses Gewand. Im Gürtel aus Stoff steckte ein Schwert, welches eine breite, kurze Klinge hatte. Ich nahm noch zwei andere Gruppen wahr, welche schwarze, beziehungsweise beige Kleidung trugen. Weiter hinten in dem sehr hohen Saal gab es eine Erhöhung, wie eine Bühne im Theater, auf der vier Hohepriester standen, die offensichtlich die Leiter der Zeremonie waren. Ihre Gewänder waren von bordeaux-roter und violetter Farbe. Sie trugen Hüte, die an die „Kronen“ ägyptischer Pharaonen erinnerten, aber auch an die Mytra des Papstes. Diese Priester gaben nun das Zeichen zum Beginn der Zeremonie.

Unmittelbar vor mir war eine Vertiefung, eine Art Arena, in der sich zahllose Schlachtbänke befanden. Die schwarz gekleideten Menschen stellten viele grosse Schüsseln und andere Gefässe in die Nähe dieser Schlachtbänke. Darauf führten sie etwa 25 ärmlich aussehende Menschen, Frauen, Männer und Kinder, in die Arena und legten sie auf die Schlachtbänke. Nun erhob sich meine Gruppe und betrat die Arena. Gleichzeitig begannen die Hohepriester einen Gesang. Ich stand vor einer Schlachtbank, auf der ein Mann lag, festgehalten von zwei weiss gekleideten Männern meiner Gruppe. Ich zog mein Schwert und stiess es dem Mann in den Bauch. Ich führte das Schwert weiter nach oben, brach seine Rippen und durchbohrte sein Herz und seine Aorta. Das Blut floss in Strömen und wurde in den umstehenden Gefässen gesammelt. Ich befand mich in einem tranceartigen Zu-

stand und war völlig eingenommen von meiner Handlung. Nur ganz kurz nahm ich die Schmerzensschreie der abgeschlachteten Menschen wahr. Es kümmerte mich nicht, denn mein einziges Ziel war, die Opferungen gewissenhaft durchzuführen und mich für eine „Beförderung“ in diesem magischen Zirkel zu empfehlen. Als mein Opfer ausgeblutet war, legten wir ihn auf einen Holzkarren, der am Rand der Arena stand. Darauf begab ich mich zum nächsten Opfer. Nach einiger Zeit hatten wir alle Opfer umgebracht. Die toten, blutlosen Körper lagen auf den Holzkarren und wurden von Mitgliedern der beige gekleideten Gruppe aus dem Saal geschoben. Die schwarz gekleideten Novizen brachten die mit dem Opferblut gefüllten Gefässe auf die Empore der Hohepriester. Dort leerten sie die Gefässe in ein grosses, rundes Becken aus Stein. Darauf folgte meine persönliche Prüfung und Einweihung.

Eine Hohepriesterin betrat das Podium. Sie trug ein neugeborenes Kind auf dem Arm, das sie auf eine Schlachtbank legte. Ich wurde aufgefordert, auf die Bühne zu kommen. Ich begab mich dort hinauf und kniete mich vor einem schon längere Zeit brennenden Feuer nieder. Ich starrte ins Feuer, während die Hohepriester, die um mich herum standen, in ein Gemurmel einstimmten. Durch das Feuer und das rhythmische Gemurmel der Hohepriester kam ich in einen wahnhaften und aggressiven Zustand. Plötzlich stand ich abrupt auf und ergriff ein langes Schwert, welches neben dem Feuer lag. Ich schrie und zerstückelte mit mehreren heftigen Hieben das neugeborene Kind. Darauf wurde der zerstückelte Körper des Kindes in das Becken mit Blut geworfen.

Die Zeremonie war beendet. Ich hatte die Prüfung bestanden und gelangte dadurch in den Stand eines Hohepriesters. Ich bekam das Gewand der Hohepriester, aber noch nicht ihren Kopfschmuck. Ich sah von der Empore aus auf die Novizen herunter und fühlte mich machtvoll erhaben.

Zum Schluss seiner Ausführungen schreibt der Autor:

Diese Rückführung erschütterte mich, aber ich spürte auch ein Gefühl der Erleichterung. Meine Lebenskraft nahm wieder zu.

Die Erlebnisse in dieser Rückführung waren der Beginn einer lange dauernden Auseinandersetzung mit meiner Vergangenheit in den Zeiten der Hochblüte der Magie.

Erlebnisse mit Engeln

*Aufgrund der Erfahrungsberichte mit Engeln im **Rückblick** 2 erhielten wir folgenden Bericht, der mit Dank abgedruckt wird. Es handelt sich um ein Gespräch, welches die Einsenderin mit einer ihr bekannten Frau führte.*

Der tatkräftige Schutzengel

Die fünfzigjährige Frau erzählt:

Sie hat die Gewohnheit, nach der Arbeit am Berghang im Wald spazieren zu gehen. Eines Abends wurde es etwas später, es dunkelte bereits. Damit sie rascher nach Hause käme, wollte sie eine Abkürzung nehmen: einen Pfad, der am Abhang direkt hinunterführte. Eine Stimme sagte in ihr: Bleibe auf der beleuchteten Strasse. Sie meinte: Das ist die Angst, die in mir spricht. Ich muss tapfer bleiben.

Sie blieb tapfer und ging trotzdem die Abkürzung hinunter, im Halbdunkel. Da hörte sie Schritte hinter sich. Sie drehte sich um und sah einen kräftigen Mann auf sie zulaufen. Er schien es auf ihre Handtasche abgesehen zu haben. Voller Angst rannte sie weiter. Als der Mann sie einholte, war es, als ob er plötzlich von einem starken Schlag getroffen wurde, denn er fiel unerwartet auf den Boden. Verdutzt schaute sie, wie er, offenbar voller Panik, aufsprang und wegrannte.

Sie war ganz verdattert, zitterte und wollte gerade weitergehen, als sie vor sich eine kleine, alte, bucklige Frau mit einem Kopftuch sah, die langsamen Schrittes auf sie zukam. Während sie an ihr vorbeiging, blickte die runzlige Frau ihr ganz tief in die Augen. War da nicht ein stiller Vorwurf? Der Ausdruck schien zu sagen: Warum hast du nicht auf mich gehört? Die alte Frau ging weiter und war nach einer Weile nicht mehr zu sehen, als ob die Dunkelheit sie verschluckt hätte. Dann dämmerte es der Erzählerin und sie wusste plötzlich genau: Das war ihr Engel, der sie tatkräftig beschützte und ihr in der Gestalt einer alten Frau erschien.

Sie ging beschämt, aber selig nach Hause.

Fragen aus der Praxis eines Rückführungstherapeuten

Die Antworten wurden spontan, anlässlich eines Seminars für Rückführungstherapeuten, erteilt und stilistisch nicht redigiert.

Die erste Frage stammt von einer Frau, die mit Drogensüchtigen arbeitet, die zweite von jemandem, der in einer Rückführungstherapie ist und sich Gedanken über deren Wirksamkeit macht.

Erste Frage: Wie soll man sich Menschen, die wirklich kriminell sind, gegenüber verhalten?

Antwort: Drogensüchtige schalten sich selber aus dem Leben aus. Sie unterliegen einer rigorosen Form der Selbstbestrafung, aus schlechtem Gewissen. Das ist eine Phase, die wir alle in unserer Entwicklung durchlaufen. Zuerst verurteilen wir andere und bestrafen sie. Mit der Zeit steigt in uns die Ahnung auf, dass wir auch solche verurteilenswerte und bestrafungswürdige Taten vollbracht haben und wir leiden unter einem zunehmend schlechten Gewissen, das uns deswegen plagt. Wir denken dann, was wir getan haben, sei überhaupt nicht entschuldbar, es sei unverzeihlich – und bestrafen uns (unbewusst) dafür, zum Beispiel in Form von selber zugefügtem Leiden, durch Drogensucht oder andere schädigende Verhaltensweisen. Deshalb ist es sehr schwer, Drogensüchtigen zu helfen. Sie wollen sich nicht helfen

lassen. Am besten ist es, ihnen das Gefühl des Angenommenseins zu vermitteln, sie seien so, wie sie sind, angenommen, und sie echte Liebe spüren zu lassen.

Es gibt verschiedene Formen der Selbstbestrafung: Auch das Helfersyndrom gehört dazu. Man möchte etwas wiedergutmachen, darum hilft man gern anderen, aber in übertriebener, selbstschädigender Weise, ohne Rücksicht auf die Grenzen der eigenen Kräfte.

Am besten ist es, alles nach oben zu geben. Wir haben kein Recht, uns selber zu bestrafen.

Konkret: Wie verhält man sich Kriminellen gegenüber?

Es ist wichtig, Verständnis und Mitgefühl mit ihnen zu haben. Klar, sie müssen büßen für ihre Taten, zum Beispiel ins Gefängnis gehen, eingesperrt sein. Damit werden sie auch vor sich selber geschützt, indem sie gehindert werden, weiterhin Verbrechen zu

begehen. Manche gehen in sich und verändern sich, aber nicht alle. Auch eine psychotherapeutische Behandlung nützt nicht in allen Fällen.

Vor allem bei Triebverbrechern und Amokläufern müssen wir wissen, dass das Kriegerische in ihnen und das Aggressive und Destruktive übermächtig ist, dass sie es ausleben müssen. Die innere Entwicklung kann nicht beliebig beschleunigt werden.

Zweite Frage: Wie ist es, wenn jemand nach Rückführungen immer noch Schmerzen hat? Eigentlich sollten die ja verschwunden sein, wenn wir die Ursache dafür gesehen haben.

Antwort: Wir müssen wissen, dass wir zum Beispiel Hunderte von Gefangenen gequält und gefoltert

haben und deshalb immer noch am Abtragen sind. So schnell geht das nicht, dass alles mit ein paar Rückführungen vorbei wäre... - Das ist der quantitative Aspekt.

Der qualitative Aspekt zeigt, dass wir, wenn wir dasselbe Leiden öfters bekommen, öfters darunter leiden müssen, denselben Schmerz jedesmal tiefer und bewusster erleben. Wir haben den Sinn des Leidens vielleicht noch nicht ganz begriffen. Solange die Schmerzen immer wieder kommen, mahnen sie uns, dass zum Beispiel in uns noch eine gewisse Neigung zum Verurteilen besteht.

Wenn sich etwas wiederholt, ist es am Besten, wenn wir es laufen lassen, es annehmen. Wir müssen noch an uns arbeiten in diesem Punkt. Denn was uns ereilt, ist stets sinnvoll.

In dieser Frage-Rubrik werden auch von Leserinnen und Lesern gestellte Fragen beantwortet. Sie sind, wie andere Beiträge auch, an die Redaktion zu richten.

Interview mit dem Rückführungstherapeuten Stefan Tratter aus Meran

*Dieses Interview wurde uns von einer Leserin aus Deutschland vermittelt Herzlichen Dank. Der Lehrer von Stefan Tratter ist Trutz Hardo, dessen „Handbuch der Reinkarnation“ im **Rückblick** 1 erwähnt wurde. Es ist vorgesehen, in einer nächsten Nummer näher darauf einzugehen.*

Herr Tratter, wie sind Sie persönlich zur Rückführungstherapie gekommen?

In meiner Tätigkeit als Charakterologe halte ich Seminare über angewandte Menschenkenntnis und gebe ratsuchenden Menschen, die zu mir kommen, Beratungen. Dabei bin ich immer wieder auf die Grenzen des Erinnerns gestossen: in charakterkundlichen Analysen kann man wunderbare Aussagen über Stärken, Schwächen, Lebensweg des Einzelnen tätigen; es gelingt aber nicht leicht, Lösungen anzubieten. Wie oft merkte ich, allein mit dem intellektuellen Erkennen eines Problems ist es noch nicht getan. Ich spürte intuitiv, es mußte noch was geben, um an die Ur-Ursachen vieler Schwierigkeiten heranzukommen und den Menschen davon zu befreien; daß diese Befreiung innerlich durchlebt werden soll, war mir jederzeit klar. Ja, und eines Tages flatterte mir "zufällig" eine Ausschreibung für eine Ausbildung zum Rück-

führungsleiter ins Haus und ich wußte sogleich: Das war der Lösungsansatz, den ich so lange suchte!

Wo haben Sie die Ausbildung gemacht?

Die Ausbildung zum Rückführungstherapeuten habe ich in Kisslegg im Allgäu (D) in vier verlängerten Wochenendeinheiten an insgesamt 16 Tagen inkl. Supervision besucht. Diese Ausbildung wurde von Trutz Hardo geleitet, einem erfahrenen Rückführungstherapeuten aus Berlin, der uns in kompetenter und einfühlsamer Art und Weise sein reichhaltiges Wissen vermittelte. Seine Begeisterung für diesen wertvollen Dienst am Mitmenschen steckte uns alle an.

Warum kommen die Klientinnen zu Ihnen?

Es ist richtig, von Klientinnen zu sprechen, denn es finden doch wesentlich mehr Frauen den Weg zu mir. Das Hauptanliegen dabei

betrifft häufig die Partnerschaft, bzw. Partnerschaftskonflikte. Des weiteren sind Beziehungsschwierigkeiten in Familie und Beruf, Ängste, Schuldgefühle, Lebenskrisen und psychosomatische Krankheiten Beweggründe, mich aufzusuchen.

Was finden Sie wichtig bei der Arbeit als Therapeut?

Generell würde ich zunächst sagen, ist es entscheidend, als Therapeut eine gefestigte Persönlichkeit zu haben; damit verbunden sollte ein klares spirituelles Weltbild sein.

Ein Rückführungstherapeut sollte meines Erachtens innere Sicherheit, Einfühlungsvermögen, Offenheit und Kommunikationsfähigkeit ausstrahlen.

Vertrauen ist das Fundamentalste in der Beziehung zwischen Klient und Therapeut, schliesslich werden dem Therapeuten ja die innersten Winkel und Schattenbereiche der Seele offenbar.

Der Reinkarnationstherapeut sollte zudem über Unterscheidungsvermögen, Intuition und Ausdauer verfügen; das Eingebettetsein im Wissen um den Dienst an eine höhere Sache, d.h. das Bewusstwerden der eigenen Berufung und

ein ethisches Denken in Verbindung mit aktivem Wohlwollen verleihen ihm die Befähigung zur eigentlichen Begabung.

Der Rückführungstherapeut soll auf seinem eigenen Individuationsprozess unbedingt eine grosse Strecke gegangen und sich im Klaren sein, dass die Klientinnen und Klienten Schattenanteile von ihm widerspiegeln, so dass jede Therapie auch im Therapeut Lernprozesse auslösen muss.

Wie lange dauert eine Rückführungstherapie bei Ihnen?

Kürzlich war eine Frau wegen Partnerproblemen bei mir, wo die Therapie inklusive das Vorgespräch sieben Stunden dauerte. So was ist eher die Ausnahme. Im Schnitt dauert eine Sitzung 3-4 Stunden.

Mir ist es wichtig, dass der Klient keine Verpflichtung verspürt, mehrere Sitzungen zu buchen, wie das ja bei Psychologen der Fall ist, wo zehn und noch mehr Sitzungen gang und gäbe sind.

Es ist mir ein Anliegen, den Klienten nicht an mich zu binden, sondern ihn frei, selbstständig und unabhängig zu entlassen. Manche Klientinnen kommen immer wie-

der mal, um ein bestimmtes Thema aufzuarbeiten.

Was können Sie Bemerkenswertes zur Rückführungstherapie sagen?

Das Erstaunlichste für mich ist die Tatsache, dass in vielen Fällen eine Therapiesitzung genügt, um die Klienten von einem Problem zu befreien (zum Beispiel von einer Allergie). Auch der physiognomische Umstand, dass nach einer Reinkarnationstherapie die Menschen strahlender und befreiter aussehen bzw. sich dann ebenfalls so fühlen, ist für einen Therapeuten immer wieder ein Hochgefühl. Weiters ist das Feedback, das nach einiger Zeit vom Klienten an den Therapeuten herangetragen wird, eine Bestätigung der Früchte seiner Arbeit.

Was möchten Sie zur Rückführungstherapie noch erwähnen?

Ich finde es bewundernswert, mit welchem Mut und welcher Tapferkeit die Klienten bereit sind, den Schleier des Vergessens lüf-

ten, indem sie ihre Schatten ansehen und sich auf das Abenteuer, sich selbst besser kennen zu lernen, einlassen. Die dabei erlebten Bilder, Gefühle und Erkenntnisse enthalten eine enorme Heilkraft, die für beide Seiten bestaunenswert ist. Schließlich bin ich dankbar, die in meinen Augen zwei faszinierendsten Berufe ausüben zu dürfen: zum einen als charakterkundlicher Lebensberater Menschen ihre Anlagen und Fähigkeiten aufzuzeigen und zum zweiten, als Rückführungstherapeut Menschen die Möglichkeit zu geben, sich von den Verstrickungen ihrer Vergangenheit zu lösen. Selbsterkenntnis ist das spannendste Kapitel im Leben eines jeden Menschen.

Herr Tratter, wir danken Ihnen herzlich für das Interview und hoffen, in einem nächsten Rückblick wieder etwas von Ihnen lesen zu dürfen.

Humor

Unterwegs

Ein Berner und ein Deutscher sind auf dem Weg in den Himmel. Sie treffen sich auf einer Wolke.

Der Deutsche sagt: Gestatten, Schulze von Düsseldorf. Autounfall.

Der Berner sagt: Fröit mi, vo Erlach, Schlacht bi Murte (Freut mich, mein Name ist von Erlach, bin in der Schlacht von Murten, im 14. Jh., gefallen).

Wir lachen über diesen Witz. Mit der Kenntnis der Reinkarnation erscheint er uns aber gar nicht mehr so abwegig...

Kinderweisheit

Im Garten des Dorfpfarrers stehen viele Apfelbäume. Die Kinder wissen das und bedienen sich eifrig. Schliesslich wird es dem Pfarrer zuviel. Er stellt ein Schild mit der Warnung auf: „Gott sieht alles!“ Am nächsten Tag steht darunter: „Aber er petzt nicht!“

Dieses durch den Witz vermittelte Gottesbild (Gott sieht alles und Gott petzt nicht) kann noch ergänzt werden durch die Bemerkung, dass Gott eingeplant hat und einverstanden ist, dass wir Menschen immer wieder Gebote und Verbote (wie die Kinder im Witz) übertreten. So steckt in jedem Witz ein Körnchen (oder mehr) Wahrheit....

Der nächste Beitrag zum Thema Humor ist eine scherzhafte und doch tiefgründige Gedankenspielerei über Instinkt und Liebe, welche sehr gut zur aktuellen Jahreszeit im Mai passt.

Der Ernst des Lebens - heiter gesehen

Eine Paraphrase über Instinkt und Liebe, von Alexander Gosztonyi

Der Frühling geht bekanntlich rasch vorbei und mit ihm - ach wie rasch! - die schöne Zeit der Verliebtheit.

Und so mancher männliche Vertreter der Vögelchen und Füchlein und Menschlein möchte sich - wie ein Galan nach einem "Kavaliersdelikt" - hin-

terher noch so gerne aus dem Staub machen und die Brutpflege andern überlassen - wem denn? Denn auch so manches Weibchen würde sich hinterher ebenfalls nur zu gerne aus dem Staub machen, und wenn es nach ihrem aller Willen ginge, so wäre das grosse Rad der Geschichte mangels Personal längst ins Stocken geraten.

Nun dreht aber das grosse Rad der Geschichte unverdrossen weiter, und Nachkommen gibt es - heute mehr denn je.

Mutter Natur (man könnte auch "Gott" sagen) lässt ja ihre Sprösslinge nie im Stich. So lässt sie sie auch nicht einfach davonrennen. Sie sorgt für sie, sie sorgt auch dafür, dass für Nachkommen gesorgt und für die Nachkommen gesorgt wird.

Sie legt ihren Kinderchen Zügel an, und der Zügel heisst: Instinkt.

Und sind die Kinderchen ein bisschen grösser, so wird der Zügel vergoldet und heisst von da an: Liebe.

Aktuell

In dieser Rubrik können Daten für Seminare, Kurse und Sitzungen, welche für Rückführungstherapeuten von Interesse sind, abgedruckt werden. Für diese Nummer liegen keine Meldungen vor.

LeserInnenbeiträge sind auch willkommen. Je nach ihrem Inhalt werden sie in der entsprechenden Rubrik oder hier abgedruckt.

Wir werden geführt

Im Tages Anzeiger vom 22.3.99 aufgepickt:

Bertrand Piccard und Brian Jones haben die erste Non-stop-Weltumrundung im Ballon gemacht.

Unter anderem erzählten sie nach der glücklichen Landung in der ägyptischen Wüste: „Die ganze Zeit hatten wir das Gefühl, dass uns etwas führt, eine unsichtbare Hand. Wenn man Bilanz zieht, muss man feststellen, dass wir viel Glück gehabt haben. Dafür sind wir dankbar.“

Ein solches Lebensgefühl vermittelt nicht nur das Umrunden der Erde im Ballon, auch in einer Rückführungstherapie kann es sich entwickeln. Auch da betritt man Neuland, erlebt Abenteuer und Gefahren und weiss sich immer geführt und begleitet. Selbstverständlich spürt man auch ein Gefühl der tiefen Dankbarkeit.

Zwei Goethe-Zitate zur Reinkarnation

- „Wenn einer fünfundsiebzig Jahre alt ist, kann es nicht fehlen, dass er mitunter an den Tod denke. Mich lässt dieser Gedanke in völliger Ruhe, denn ich habe die feste Überzeugung, dass unser Geist ein Wesen ist ganz unzerstörbarer Natur, es ist ein Fortwirkendes von Ewigkeit zu Ewigkeit. Es ist der Sonne ähnlich, die bloss unseren irdischen Augen unterzugehen scheint, die aber eigentlich nie untergeht, sondern unaufhörlich fortleuchtet.“ (Goethe)
- „Ich bin gewiss schon tausendmal hiergewesen und hoffe wohl noch tausendmal wiederzukommen.“ (Goethe)

An die geschätzten Leser

Obwohl wir Stoff zur Veröffentlichung über Jahrzehnte hinaus haben, möchten wir unseren Lesern und Leserinnen Gelegenheit geben, an der Gestaltung des Rückblicks mitzuwirken. Wir bitten daher alle Interessenten, uns mitzuteilen, über welche Themen sie bezüglich der Reinkarnationslehre oder der Rückführungstherapie Wissenswertes erfahren wollen.

Bitte schreiben Sie Ihre Anregungen an unsere Adresse, nach Möglichkeit werden wir sie gerne berücksichtigen.

Wir danken im voraus für Ihre Mitarbeit.